

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 11 (1897)

185 (11.8.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261219](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261219)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werththätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frangirgeld) 70 Pfg., bei Gelddrucken 80 Pfg.; durch die Post bezogen (Vorderzeitung Nr. 5290) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltenen Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 185. Bant, Mittwoch den 11. August 1897. 11. Jahrgang.

Canovas' Ende.

Aus Madrid wird vom 8. August telegraphirt: Nach einer amtlichen Depesche aus Santa-Agueda wurde der spanische Ministerpräsident Canovas von Anarchisten erschossen und starb mit dem Ausruf: „Es lebe Spanien!“

Der Mörder des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo ist verhaftet; er ist ein Neapolitaner. Er gab an, Kinnidil zu heißen; sein richtiger Name aber ist Michel Goll.

Die Minister sind zu neuem Katho zusammengetreten. Der Minister des Innern, Cos-Garon, ist einstweilen mit dem Präsidium betraut worden.

Don Antonio Canovas del Castillo, geboren am 8. Februar 1826 zu Malaga, stand seit dem Jahre 1854 in dem öffentlichen Leben. 1854 trat er in's Parlament ein, verlor die Sache der konservativen Monarchie und wurde unter dem jungen Alfonso XII. Ministerpräsident. Dies Amt hat er, mit einer Reihe von Unterbrechungen, seitdem mehrfach bekleidet, 1874, 1881, 1884 und so auch jetzt. Er war der anerkannte Führer der Konservativen.

Welche schamlose Mißwirtschaft in Spanien wuchert, ist faßsam bekannt. Der Kampf der bürgerlichen Parteien ist ein brutaler Streit um die Beute, um die Ausplünderung der großen Masse, die politisch rechtlos, ökonomisch geknechtet ist. Diebstahl öffentlicher Gelder, Unterschleife, schamloser Eitelstillschacher, Verlotterung des Finanzwesens, unerhörte Steuerdrück, der auf den Kernein als schwerer wuchtet, Anhebung der Arbeiterbewegung, Herrschaft des Polizeimittels und des Standrechts, Hungerstrände in der Heimath, eine rüberische, mörderische Kolonialpolitik mit unaufrichtigen Putzigen und Aufständen in Kuba und auf den Philippinen, eine ungläublich streiflose Klassenjustiz, die in den Barcelonener Kräftekreuzeln von Montjuich ihren Höhepunkt erreichte, das sind die Verbrechen des herrschenden Epitens in Spanien, das sind die Thaten des Canovas' fünf Regiments.

Die unterdrückte, gehetzte, angehangerte, gefaltete, ins Elend gejahte, deportierte oder erlöste Arbeitererschaft wurde von den Helfern des Ministeriums Canovas zum Außerirden gerickt, zum Widerstande geradezu herausgefordert.

In Cuba vereren in Fieber und Elend 30 000 Soldaten, die die Koloniallandsteuer dort drüben gegen das was sein Recht kämpfende Insidivok setzen und sterben lassen. In Spanien die Bauernschaft, die Vorkarbeiter am Weltmarkt, die Dorfer verdet, die Indusirierbeiter schlecht gelohnt, ohne Koalitionsrecht, ohne Wissen

durch Jolle, staatliche und städtische indirekte Auflagen schmächtig vertheuert, die Gendarmerie und die Truppen im inneren Kriege gegen jede soziale Regierung der Unterdrückten: wen kann dann ein elementarer Ausbruch der Verzweiflung Wunder nehmen?

Das spanische Militärregiment mit seinen Schandthaten gegen Unschuldige, mit seinen Follern, mit seinem Terrorismus von oben hat naturgemäß aus sich den Schrecken von unten erzeugt. Auf die Däppter der Herrschenden fällt mit voller Wucht die Verantwortlichkeit für die That der Nacht, der der Hauptvertreter des heutigen Systems, Canovas, zum Opfer gefallen ist.

Wer Wind sät, wird Sturm ernten, wer seine politischen und sozialen Reformen will, wer sät selber den Terrorismus der bis zur Raserei aufgewühlten, unklaren und zum Außerirden getriebenen Fanatiker.

Die Sozialdemokratie, die das System betampft, weiß und lehrt, daß Attentate, daß Anschläge auf irgend einen Gemalthaber der Sache der Entwicklung nichts nützen, daß sie ihr schaden. Aber sie weiß auch darauf hin, wie die Verblöndung der Herrschenden, die in Spanien das Volk in Elend und Unwissenheit verkommen läßt, die über einen Haufen von Analphabeten und Bettlern registrierte, solche Thaten selbst verschuldet hat.

Wenn der Tod Canovas dies bewirkt, daß die spanischen Nachthaber statt mit den rohen Zwangsmitteln der Gewalt barbarisch zu schalten, sich auf ihre sozialpolitische Pflicht besinnen, so wäre Canovas nicht umsonst gestorben.

In Rußland drohte dem Sommer des Boitschew, dem Organisator des politischen Nordes, Fürst Ferdinand von Bulgarien ein Memento mori (Gedenke des Endes) ins Ohr. In Santa-Agueda brach der greise Ministerpräsident Canovas unter der Äugel des Attentäters zu Tode getroffen zusammen.

So steht es in einem europäischen Staate an der Wende des Jahrhunderts.

Bei dem Kriege bis auf's Messer, den die herrschenden Gewalten Spaniens gegen die Unterdrückten führen, lodert aus der Asche der fast verglommene Brauch der Wildheit wieder zu jacher Flamme auf, die Bendetta, die Blutrache, schlägt blindlings zu und streckt den Widerfacher in den Sand.

Nicht als ob Canovas der erste spanische Staatsmann wäre, der einen Attentat zum Opfer fielen! In dem glutheligen Süden, mo das Leidenschaften treibhausmäßig aufsteigen, mo das Blut lodt, und der Dolch rascher aus

der Scheide, als das Wort von der Lippe fährt, ist der politische Nord nichts Seltens. Vor 27 Jahren, am 28. Dezember 1870, wurde der allmächtige liberalisirende Ministerpräsident General Prim in Madrid auf offener Straße von einem politischen Segner, einem Kontervativem, erschossen.

Kein Zweifel, die Widerfacher des Unfortunes in Deutschland, die aus der That des irren Caserio ein heutzutage Unfortunes münzten, werden nun wieder in Aktion treten. Wir werden voraussichtlich wieder Kundgebungen und Aufrufe, Telegramme und Reden zu verzeichnen haben. Die Schatzmacher werden sich munter rühen.

Was verschlägt es? Allein die große Kulturbewegung der Klassenbewußten Arbeitererschaft verdrängt den friedlichen Fortschritt, sie allein sichert die Entwidlung vor dem Terrorismus, dem von oben und dem von unten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In den Verhältnissen bürgerlicher Väter über die Wasserkrastatrophe kommt vielfach eine geradezu verzweifelte Stimmung zum Ausdruck. So lesen wir in der „Post-Zeitung“ folgende Klage:

„Es ist ein unglücklicher Zustand und wir suchen nach Trost. Wir finden keinen, wir finden weder die Möglichkeit, dem gegenwärtigen Jammer abzuhelfen, noch die Wahrscheinlichkeit, in Zukunft der Wiederkehr ähnlichen Unglücks vorzubeugen. Es ist der berechtigte Stolz der Menschheit, daß sie in immer umfassender Weise die Naturkräfte in ihren Dienst zwingt, aber jumeilen wird uns in bitterer Weise gezeigt, daß immer ein bedeutender Rest ungebändigter Naturkraft übrig bleibt, der das, was Menschengeist und Wissenschaft geschaffen, wieder zerstört. Wir haben keine Möglichkeit, die Wasserfluten, die aus den Wolken herabdringen, zu regeln; wir haben keine Möglichkeit, die Gewalt solcher Fluten vorherzusagen, und wo wir ihrem Eindringen nicht vorbeugen können, wenigstens Menschenleben und Sachgüter vor ihrer Wuth zu retten. Und endlich ist uns auch der kleine Trost verlag, den Schaden, den wir nicht verhindern können, dadurch erträglicher zu machen, daß wir ihn auf dem Wege der Versicherung gleichmäßiger verteilen. Niemand weiß Rath, und ob die Zeit Rath bringen wird, ist sehr zweifelhaft.“

Das klingt wie die duldende Ergebung in ein Fatum, in das unabwendbare Schicksal. Und doch giebt es Rath, doch giebt es Mittel gegen

die „Reste ungebändigter Naturkraft“. Wenn die bürgerliche Gesellschaft und ihre Staatsgewalten nur einsehen wollten, in welchem Maße sie schuldig sind am Unheil der Wasserkrastatropen. Wir haben schon des Ofteren nachgewiesen, daß die dem kapitalistischen Ausbeutungssystem zur Last fallenden kolossalen Abforstungen der Wälder in den meisten Fällen die Ursache der Ueberfluthungen sind. Die Waldverbüster sorgen dafür, daß die Naturkraft gar leicht sich entseßeln und den Menschen Verderben bringen kann. Dazu kommen die feilherigen Unterlassungssünden des Staates im Punkte der Korrektionsarbeiten an den Flüssen und den Wildbächen im Gebirge. Seit Jahren wird das „Post-Zg.“ doch wohl auch bekannt sein dürfte, die Korrektionsfrage erörtert, aber zu befriedigenden praktischen Resultaten hat man es noch nicht gebracht. Mit neuen Regimenten, Kanonen und Kriegsgeschützen hat man's eiliger! Im Jahre 1892 wurde durch kaiserlichen Erlaß ein Ausschuss zur Untersuchung der Ueberfluthungsursachen und der dagegen anzuwendenden Maßregeln eingesetzt. Dieser Ausschuss hat nunmehr ihren Bericht erhatet. Derselbe liegt uns vollständig vor. Es geht daraus hervor, wie sehr viel im Punkte der Wald- und Wasserfrage noch zu thun ist, um der Ueberfluthungsgefahr erfolgreicher als jeither zu begegnen: Aufforstung; die Anlage von Sammelbecken im Gebirge zur Zurückhaltung des Hochwassers; Regelung des Verkehrs der Fluthwege; Beseitigung aller Hindernisse des freien Abflusses, welche gewöhnlich der schlechte Zustand des Flußbettes selbst bietet; planmäßiger Ausbau des Flußlaufes; Ausbildung der Ufer in widerstandsfähiger Weise; Ausführung und Instandhaltung von Dammbauten nach einheitlichem Plane; regelrechte Abführung des Hochwassers in die Hauptflüsse; Bau von Weiden mit ausreichendem Durchflußquerschnitt u. s. w. — Der Bericht bietet ein vollständiges System der Flußregulierung unter vergleichender Bezugnahme auf die in anderen Staaten zu demselben Zwecke angewandten Maßregeln. Man weiß also sehr wohl Rath. Aber um dem Rath entsprechend zu handeln, dafür bedarf es freilich vieler Millionen. Woher diese Millionen nehmen, da schon jetzt die Steuerkraft des Volkes im höchsten Maße angepannt ist für die Bedürfnisse des nimmerlatten, immer neue Opfer fordernden Militarismus? Unbedeutlich fordert man Millionen oder Millionen, macht Schulden in die Milliarden hinein, um das militärische System auszufesteln, um

Wahn und Wirklichkeit.

76) Roman von W. Hoffe (S. Wierichs). Nachdruck verboten.

Darnach bestimmte sich von selbst jedes Wort, jede Handlung. Käthe wurde ihrem Verlobten unnahbarer als jemals, sie beobachtete mit Argusaugen Alles, was geschah, ohne sich selbst nur die geringste Blöße zu geben.

Nur Eines bildete den Gegenstand Käthes wachsender Umrude, — die etwaigen Beziehungen Helene's zu dem Baumeister.

Das junge Mädchen hatte ihr keinerlei vertrauliche Mittheilung gemacht; man sah auch in ihrem Verkehr mit dem fremden Gaste Nichts, was auf nähere, engere Bande schließen ließ, aber trotzdem war Käthe mehr als nur halb überzeugt, daß hier ein sorgfältig behütetes Geheimniß zu Grunde liegen müsse, schon weil sich Helene seit dem Erscheinen des Baumeisters mehr und mehr von ihr zurückzog, vielleicht infirmförmig, vielleicht auf Scheller's Bitten hin, — wer mochte das wissen?

Dieses Jörneströche hing, so oft sie an eine derartige Möglichkeit dachte, in das blaße Gesicht des Mädchens. Wenn dieses Kind von dem, was einst vor Jahren geschehen war, Kenntniß erhalten hatte — wenn Helene Alles wußte.

Dann nehe ihr. Sie würde auf irgend eine Weise aus dem Wege geräumt werden; so oder anders.

Auch heute Abend war das gespannte Verhältniß zwischen den beiden jungen Damen

wieder ziemlich scharf zu Tage getreten; Käthe hatte einen Blick des Baumeisters zufällig aufgefangen, einen Blick, der sie schoudernd machte.

Es galt jetzt, klar zu sehen um jeden Preis. Wer von den brennenden Flammen des brennenden Hauses umhüllt ist, der eilt hinaus, gleichviel wohin, nur fort, fort von der Stätte der drohenden Vernichtung. So erging es auch ihr.

Romberg näherte sich mit einem großen Luche, daß er um ihre Schultern legen wollte, aber eine gebieterische Handbewegung wies ihn zurück. Die ganze Gesellschaft war in lauter Unterhaltung begriffen; Käthe konnte ihrem Verlobten unbemerkt einige Worte zusprechen.

„Du verräthst unser Geheimniß, Hermann!“

„Muß es denn notwendig ein solches bleiben, Kind? So laß doch die Leute ihre Vermuthungen hegen.“

„Das will ich nicht. Geh' jetzt fort, Hermann.“

„Käthe,“ sagte er halb leuzend, „wie reizbar Du bist. Den unglücklichen Scheller behandelst Du geradezu wie einen lästigen Bittsteller.“

„Dai er sich etwa Dir gegenüber beklagt?“

„Das könnte von einem Mann seines Bildungsgrades schwerlich geschehen, aber ich selbst sah es, und die Beobachtung war mir peinlich, besonders weil —“

Sein Schweigen, sein plötzliches Abbrechen erdachte das junge Mädchen; es troh wie eine kalte Schlange an ihr Herz hinauf. Was steckte möglicherweise hinter diesem „weil“?

Aber erfahren mußte sie es. „Nun, Hermann?“

„Berahie, Käthe, aber es scheint mir hier eine Absichtlichkeit zu Grunde zu liegen. Ich kann mich von dem Gedanken, daß Du den Baumeister schon früher gekannt haben müßtest, nicht frei machen. Auch er meidet geflissentlich jede Berührung mit Dir.“

Käthe fühlte, was in diesem Augenblick auf dem Spiel stand; sie wußte, daß der nächtliche Ernst der Gegenrede ihr über die drohende Gefahr nicht hinweghelfen werde und bestimmte darnach ihr Verhalten.

Ein lächelnder Blick streifte Romberg's Stirn. „Bist Du eifersüchtig, mein armer Hermann?“

„Entsetzlich!“ gestand er.

„Ach! Weil der Baumeister ein jüngerer, sehr hübscher Mann ist, nicht wahr? Weil er so sprechende Augen besitzt und prachtvoll natürliche Locken?“

„Das Alles hast Du also bemerkt?“

„Sicherlich, und nun gieb Acht, was ich gar jetzt thun werde.“

Sie näherte sich dem Baumeister und fragte ihn, ob die Waderpartie noch seinem Geschmack gereichen sei. Wenn es irgend möglich ist, wollen wir doch, ehe die letzten schönen Tage dahin sind, noch durch den Kanal fahren,“ sagte Sie dann hinzu. „Ich bin neugierig, das Wunder zu sehen.“

Die ganze Gesellschaft stimmte lebhaft bei, auch Scheller, der in diesem Augenblick notwendig eine verbindliche Antwort geben mußte.

Käthe ging immer noch an seiner Seite, und dann, bei günstiger Gelegenheit that sie, als habe er ihr den Arm geboten. Unbefangen den ihrigen hineinlegend, schlüßte sie:

„Benutzen wir die Gelegenheit, eine Aussprache anzuknüpfen. Schon ein klärtiger Blick in die Vergangenheit wird Irthümer aufhellen — uns Klarheit schaffen.“

Er zwang sich zur Nahe, und durch fast unmerkliche Wendung sich überzeugend, daß die Andern sie nicht hörten, sagte er, ohne den Blick auf Käthe zu heften:

„Als ob nicht Klarheit, längst Klarheit zwischen uns wäre! Meine Briefe blieben ohne Antwort, und meinen Freund, der Aufklärung verlangen sollte, wiesien Sie ab.“

„Sie?“ Es lag ein schmelzender, verlockender Klang in ihrer Stimme, sie sagte es, ohne den Kopf zu erheben. „Jrethümer, wie ich's nannte, sagten Sie zitternden Tones hinzu, und er sollte nun innige, liebevolle Klänge vernehmen, als sie dann sprach:

„Wir einen Schierer über das letzte Vergangene. Denken wir nur an Das, wie es vor dem war; dann sinken die Irthümer, ich wiederhole es Dir, in eine Graut, und die Noien unserer Liebe, die nie verblühen, sondern auf die nur der Schatten engberziger Nachschlage und thöriger Wünsche fiel.“

„Diese Graut,“ unterbrach er sie kurz und lähli, „ist geschlossen, und jene Noien sind verblüht.“

(Fortsetzung folgt.)

einen großen Standal auf der Straße und schlug die Thürschleiben ein. Die ganze Sache spielte sich in wenigen Minuten, kurz nach 12 Uhr, ab. Es ist ziemlich schwer verundet und vorläufig arbeitsunfähig. Er ist dagegen wieder zur Arbeit gegangen. Der Thäter L. soll geflüchtet sein, nachdem er gefahren seine rohe Gefinnung noch dadurch dokumentiert, daß er den am Stock zum Arkt gehenden H. vom Fenster aus höhnisch anlachte.

Wilhelmshaven, 10. August.

Von der Marine. Das erste Geschwader, Geschwaderchef Viceadmiral Thomfen, ist am 7. August in Kronstadt angekommen.

Der Fischdampfer „Union“ ist gestern mit 200 Fennern Fisch hier eingetroffen.

In Wülfrfel ist unter dem Rindviehbestande des Milchhändlers Gerhard Jansen Haß die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Schortens, 8. August.

Feuer. Gestern Abend 7 Uhr brannte zu Acumerfeld das von zwei Arbeitern bewohnte Haus des Landwirts S. total ab. Das Eingut, welches übrigens nicht verichert war, wurde größtenteils gerettet. Das Feuer soll durch Selbstzündung eines Kapsitrohrens entstanden sein.

Barel, 9. August.

Bei dem gestrigen starken Gewitter hat der Blitz in die Bestung des Landmanns Friedrich Junk zu Dangst eingeschlagen und das Haus und die Stallungen eingeschert. Das Feuer griff so rapide um sich, daß Menschen und Vieh nur mit großer Gefahr, zum Theil durch die Fenster, gerettet werden konnten.

Bangeroo, 20. August.

Eine wesentliche Verkehrsverbesserung ist von hier zu berichten. Während es bisher, um vom Dampfboot an das feste Land zu kommen, des Umfanges an ein Segelboot, den sog. Stationär, bedurfte, von dem aus dann wieder, gleichfalls im Wasser der offenen Abende, auf ungewisse und gegen Regen nicht geschützte Booten umgehenden werden mußte, legt jetzt das Dampfboot an einer Landungsbrücke an, auf welcher ein Kleinbahnhalt hält und die Reisenden in etwa 20 Minuten zu dem im Ort gelegenen Bahnhauptpunkt führt. An jedes Schiff ist Anschlag vorhanden. Die Abfertigung der Fahrt durch diese neue Einrichtung ist auf reichlich eine halbe Stunde zu schätzen.

Oldenburg, 7. August.

Aus den Ziegeleien. Die unwürdigen Arbeitsverhältnisse der Ziegeleiarbeiter werden drastisch charakterisiert durch folgenden Arbeitsvertrag aus der Ziegelei der Gebr. Läßing in Hantloke, den uns ein gütiger Zufall in die Hände spielte. Der Vertrag lautet:

1. Der Ziegeleiarbeiter ... tritt bei dem ... als Ziegeleiarbeiter in Dienst und verpflichtet sich auf der Ziegelei in der Zeit vom ... nach der Annahme des ... über dessen Beauftragten alle in der Arbeitsverpflichtung eines Ziegeleiarbeiters einschließenden Arbeiten pünktlich und gewissenhaft zu verrichten, sich auch hinsichtlich wie außerordentlich anständig und ordentlich zu betragen.

2. Die Arbeitszeit ist die gebräuchliche, täglich von Morgens früh vier 1/2 Uhr bis Abends acht 1/2 Uhr.

3. Führt der Ziegeleiarbeiter seine Arbeiten nicht nach den Angaben des ... über dessen Beauftragten aus, oder verläßt selbiger ohne rechtlichen Grund seinen Dienst während der vertraglichmigen Arbeitszeit oder während der festgesetzten Arbeitsstunden, so verliert derselbe jeglichen Anspruch auf sein Guthaben an der Ziegelei.

4. Der Ziegeleiarbeiter ... verpflichtet sich, falls er seinen Dienst gar nicht oder nicht am ... antritt, ... eine Konventionalsstrafe von ... Einbußbett ... zu bezahlen.

5. Die Arbeitslohn, wie die Abfordrungen sind hierunter besonders aufgeführt. ... stellt dem Ziegeleiarbeiter überdies von dem vereinbarten bezu. verdienten Lohne nur wöchentlich ... Markt, den Rest erst nach Beendigung der Arbeit. Vorstehender Vertrag ist von mir durchgesehen resp. mir vorgelesen und wird in allen Theilen von mir anerkannt.

Die „gebräuchliche“ Arbeitszeit von täglich 16 Stunden fernschreibt die traurige Lage der Ziegeleiarbeiter zur Genüge. Was den § 3 dieses famosen Vertrages anbetrifft, so verstößt derselbe gegen den klaren Wortlaut der Gewerbeordnung, deren § 124b bekanntlich bestimmt, daß der Arbeitgeber als Entschädigung für den Tag des vertragsmässigen Arbeitszeit, h d h f i e n s aber für eine Woche, nur den Betrag des ordentlichen Tagelohns, in Fortfällen den durchschnittlichen Betrag eines Wochenlohns, fordern kann. — Meist befinden sich die Ziegeleiarbeiter leider in einer solch traurigen wirtschaftlichen Lage, daß sie wohl eher über gewonnen sind, sich den Unternehmern auf Gnade oder Ungnade zu überliefern, nur um das Allernoth-

wendigste zum Lebensbedarf zu erreichen. Wir können nur jedem Arbeiter, dem auf Grund dieses Kontrakt sein Guthaben in einer die Grenze des Geheges überschreitenden Höhe vorzuenthalten wird, rathen, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der sicherste Weg, auf dem den Unternehmern die Vorlegung derartigen Arbeitsverträge ausgetrieben werden kann, ist freilich die Organisation. Darum muß es das heiligste Bestreben jedes aufgeklärten Ziegeleiarbeiters sein, unablässig unter seinen Berufsgenossen die Organisation zu fördern. Können die Ziegeleiarbeiter als eine geschlossene Masse auftreten, dann lassen sie diejenigen Unternehmern einfach aus, die ihnen einen derartigen Mustervertrag vorlegen wollen.

Ein heftiges Unwetter ging am Sonnabend Abend über unsere Stadt und wurden einige Straßen vollständig mehrere Fuß hoch unter Wasser gesetzt. In Wechlovs schlug der Blitz in das Haus des Landmanns Dornmann und schertte dasselbe vollständig ein. Das Anwesen nebst der gerade eingebrachten Fruchte sind jedoch verichert. Auch am Sonntag Mittag zog ein starkes Gewitter über unseren Ort, das besonders in Wechlovs rige Verwüstungen anrichtete. Eine Windhose riss ca. 20 stämmige Birken und Eichen der Ofener Chaussee buchstäblich aus der Erde heraus, so daß die Posttage vollständig gesperrt war, auch richtete dieselbe in den Gärten und an den Häusern große Verheerungen an.

„Heil Dir, o Oldenburg!“ Heute früh 1/4 1/2 Uhr wurde die Großherzogin von einem Pflanz entbunden.

Leer, 6. August.

Großfeuer entbrach am 5. August Mittags. In dem Maschinenhause des an der Neuen Straße gelegenen Dampf- und Hobelwerks der Firma J. H. Garrels Zubw. Sohn war Feuer ausgebrochen, welches sich, durch den Wind angedrückt, in einem Nu über den Lagerplatz verbreitete. Jenseits der Weiche, etwa 300 Meter von der Brandstätte, ringen an der Vierbarmarkt-Straße die Häuser des Tischlermeisters Bruns und des Zimmermeisters van Bluns Feuer und brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Sieben Familien sind obdachlos geworden.

Giffhorn, 8. August.

Der ermordet und herabst gelaubte Brinkfänger, Wilhelm Kobemald in Naderloh bei Steinhoff, ist in der Nacht zum Donnerstag aus Hamburg nach Hause zurückgekehrt. Er soll auch in der kritischen Nacht vom 29. zum 30. Juli aus dem Gefängnis von Oldenburg aus über Steinhoff mit seinem Gefährt zu Hause angekommen, jedoch von seiner Ehefrau — vielleicht wegen seines etwas angeheiterten Zustandes und seiner verpöhlten Heimkehr — unheimlich empfangen und daher mit der ausgesprochenen Absicht nach Hamburg zu wollen, wieder fortgegangen sein. In Hamburg ist er denn auch die Zeit über gewesen. Nachdem das Geld zur Reize gegangen, hat er seiner Ehefrau die Rückf. gemeldet und ist Nacht eingetroffen.

Opsum, 7. August.

Eine schauerliche Mordthat wurde vorgestern Morgen in Vangenhorn an einem Dienstmädchen verübt, das nach dem Felde ging, die Kühe zu melken. Ein ihm nachgehender junger Mann streckte das Mädchen durch zwei Revolverkugeln in Boden und warf es dann, noch lebend, in einen Graben, deckte es mit Erde zu und verließ den Schauplatz seiner schrecklichen That, um sich selbst in einem neuen Graben zu ertränken. Der 19jährige junge Mann, der bei einem Richter in der Gehe nach, soll das Mädchen seit langer Zeit mit Nebenstrichen verfolgt haben, die von diesem zurückgemeldet wurden.

Vermischtes.

Mutterpolizisten. Der Polizeivergeant Wilhelm Meyer aus Hensburg, zur Zeit in Hannover in Haft, hat dem Schutzmann Hahndt dafelst 10 Mk. aus dem Vertikof geliehen, ferner hat er in den verdächtigsten Orten eine Anzahl Personen um Selbstgehe beschwindelt, so den Schulsohn Danke in Hannover um 10 Mk., den Gastwirt Wilhelm Jochmann um 2,25 Mk., den Polizeikommissar Eggert in Hensburg hat er um einen Geldbetrag zu beschwindeln versucht. Meyer erhielt dierhalb von Schöffengericht Hannover 4 Monate Gefängnis zuerkannt. — Wegen Uebertretung seiner Amtsbefugnisse an einem elfsjährigen Knaben wurde der Polizeidiener Gustav Höpfer aus Villau von der Strafammer zu Königsdorf i. Pr. unter Annahme milderer Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bereits mehrere Disziplinstrafen und auch eine Gefängnisstrafe von drei Wochen wegen Diebstahls (!) erlitten hatte, eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und einem Monat und zwei Jahre Ehrverlust in Antrag gebracht. Der schlagfertige Polizeibeamt hatte den genannten Knaben, der mehrfach groben Unfug verübte, verhaftet, in eine Zelle gesperrt und ihm dann durch wiederholte Anwendung

des berüchtigten Gummischläuchkes zum Geständniß zu bringen verfuhr.

Aber nun wackelt das Reich! Nicht Heiliges giebt's mehr, es lösen sich alle Bande frommer Scheu und vor dem verwegnen Ansturm der Partikularitäten ist das Heiligste, das Symbol des Reiches, die alleinseligmachende Pflanzhaube nicht mehr sicher. Wie aus Scherer in berichtet wird, werden auf Anordnung des Regenten Johann Adreht für alle Truppenheile des großherzogl. medlenb. Kontingents, mit Ausnahme der großherzogl. Artillerie-Abtheilungen und des in Kolmar lebenden großherzogl. Jägerbataillons Nr. 14, sechsbedige, ausgeleihte Helmstippen eingeführt. Seit etwa Jahresfrist waren an die Stelle der vieredigen, ausgeleihten medlenburgischen Helmstippen die glatten preussischen Helmstippen getreten. — Man denke doch, sechsbedige, ausgeleihte — ausgeleihte! — Helmstippen! Keine glatten preussischen mehr! Nun ist der Anfang vom Ende der Pflanzhaube-Einheit des herrlichen Deutschen Reiches preussischer Obervanz gekommen.

Fortschritt im Militarismus. Ein Injerat, das der in Göttingen erscheinende „Hohenstaufen“ in seiner Nummer vom Dienstag, 3. August, enthält, lautet folgendermaßen:

Michael Huber, Stallnachd und Geseiter der Reserve (m. Qualifikation z. Unteroffizier) und Katharine Benz Dienstmagd Verlobte. Wärminkel. Mahenbach.

Wuzang in Schwaben. In der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Heilbronn steht ein großer breiter Wirtschaftstisch von Lannenhof. Daran ist nun eigentlich weiter nichts Besonderes. Aber der Besucher entsetzt bald, daß dies kein gewöhnliches Stück Möbel ist. Auf einem unter Glas und Rahmen angedruckten Plakat sieht in weißer lesbarem Grad folgende erlaunliche Begebenheit, welche dieser berühmte Tisch erlebt hat:

In diesem Tische speelten Ihre Majestät der König und die Königin von Württemberg am 1. Juni 1892.

So zu lesen unter der Regierung Hegelmaier's am Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Schwierige Pflanzung. In Altona wollte unlängst eine Frau die Pflanzung eines Sophas dadurch verhindern, daß sie sich auf das Möbel setzte. Erst als sie mit dem Sopha auf die Straße getragen worden war, gab sie Herzensgel.

Der Selbstmord eines Geschwisterpaars hat in Braunschweig große Aufregung hervorgerufen. Im südlichen Theile des Parks von Richmond wurden dieser Tage zwei Leichen aufgefunden. Wie aus den Papieren hervorgeht, handelt es sich um den Eisenbahnbetriebssekretär Paul Goerigh und dessen 21jährige Schwester Gertrud aus Köln. Beide hatten die Todeswunde in der rechten Schläfe. Das junge Mädchen saß auf einer Bank, davor lag der Bruder, der erst seine Schwester und dann sich selbst erschossen hatte. In seinem Militärpass hatte er mit Bleistift Notizen für die hiesige Polizei geschrieben, die außer den Personalien noch als Grund des Selbstmordes angaben, daß großstädtische Verleumdungstucht sie in den Tod getrieben hätte. Dann folgten die Verse: „Ein Bruder und eine Schwester, nichts Treueres kennt die Welt; kein Goldkettlein hält fester, als eins am andern hält“, sowie noch ein weiteres Gedicht von Lenau. Zum Schluß fand sich die Bemerkung vor: „Wir scheiden ohne Groll gegen unsere Nächsten und bitten um ein gemeinlichendes Grab.“ In einer Selbsttafel fand man den Betrag von 26,60 Mk., sowie zwei Eisenbahnscheine von Hannover nach Harzburg, auf deren Rückseite die Fahrtunterbrechung vermerkt war. Nachdem der Befund am Thaborste festgelegt worden war, wurden die beiden Leichen nach dem Krankenhaus geschafft.

Ueber die Pulverexplosion in Aushoff wird noch berichtet: Die Explosion war, dem Neuen Wiener Tagblatt zufolge, so furchtbar, daß sie in Aushoff und auch über die Breite der Donau hinweg in Gurgewo gehört wurde. Wie das Unglück entstand, darüber ist noch nichts bekannt; im Volke spricht man von einem politischen Attentat, weil die Explosion fast genau in dem Moment stattfand, wo der Fürst mit dem Ministerpräsidenten Stoilow aus Rumänien in Aushoff eintraf. Doch erhebt sich die Annahme widersinnig, da die Explosion weit weg von der Anwesenheit erfolgte; der Fürst und seine Umgebung waren geradezu entsetzt, als das Dröhnen und furchterliche Getöse erklang. Die Bevölkerung eilte unter schrecklichen Hülfeschreien auf die Straßen, da man an ein Erdbeben glaubte.

Weithin in der Runde gesprungen die Fenster-schleiben. Glücklicherweise war der Anblick der Unglücksstätte, als man sich ihr endlich nähern konnte. Die Anzahl der Todten ist noch gar nicht zu bestimmen; offiziell spricht man von 46 Todten, aber das ist einfach lächerlich. Die aufgefundenen Leichname und Leichenteile waren entsetzlich gerissen und entstell; ebenso furchtbar ausgerichtet waren die Verwundeten, deren man mehr als hundert zählt. Abends wird noch gemeldet: Die Explosion erfolgte gestern um halb 3 Uhr Nachmittags in den 5 Kilometer von der Stadt entfernten Werkstätten der älteren Systeme ausgeleert wurden. 22 Arbeiter blieben sofort todt, 62 wurden schwer verwundet. Von diesen sind 29 bereits gestorben und die übrigen (schweben noch in Lebensgefahr. Die eingeleitete Untersuchung ergab als Ursache der Katastrophe die zufällige Explosion einer Patrone.

Von einem glaubenshaften Pfarrer erzählt der „Simplicissimus“ ein Geschichtchen: Es war ein furchtbarer Sturm. Das Schiff sprangte hin und her. Neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke stand ein Pfarrer, der als Passagier mitfuhr. „Herr Kapitän“, sagte der Pfarrer, vor Todesangst zitternd, „ist es gefährlich, geht das Schiff unter?“ „Nein“, antwortete der Kapitän, „noch ist es nicht so weit. Die Matrosen suchen noch immer. Das ist ein gutes Zeichen.“ Der Sturm nahm zu und der arme Pfarrer klappte vor Angst. „Herr Kapitän“, schrie er endlich, das Heulen des Sturmes zwang ihn dazu, „suchen die Matrosen noch immer?“ „Ja“, brüllte der Kapitän, „Gott sei Lob und Dank“, feuerte der Pfarrer erleichtert.

Neueste Nachrichten.

Hensburg, 9. August. Ueber ganz Nord-schleswig gingen am gestrigen Nachmittags und Abend außerordentlich schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder, die stellenweise bedeutenden Schaden anrichteten. Aus vielen Orten werden Feuersbrünste in Folge von Blitzschäden gemeldet. In Altona wurde ein Mann vom Blitz erschlagen. Auch Jütland wurde von starken Gewittern heimgesucht, die großen Schaden verursachten.

Offen a. d. Ruhr, 9. August. Die „Rhein-Weiß. Zig.“ bringt eine Meldung über ein auf der Heche Karolinenflak vorgerommenes Unglück. Darnach plakte Nachmittags an der Fördermaschine ein Rohr, wodurch Dampf ausgeführt wurde. In Folge dessen rief ein Korb mit Arbeitern, welche einfuhren, mit einem mit Kohlen beladenen Korb zusammen. Sechs Verwundete, darunter einer schwer, befanden sich im Krankenhaus Bergmannshein.

Röln, 9. August. Die „Königliche Zeitung“ bringt über die Ermordung des Ministerpräsidenten Canovas folgende Darstellung: Auf eine Entfernung von drei Meter gab der Mörder den ersten Revolvererschuss ab, der Canovas rechts in die Stirn traf, der zweite Schuß traf rechts in die Seite, die Kugel drang durch das Schulterblatt hinauf. In schneller Folge feuerte der Verbrecher den dritten Schuß und traf Canovas diesmal in die Brust. Die erste Kugel soll den Tod bemerkt haben, und zwar sofort. — Der richtige Name des Attentäters ist Michel Angeli Gotti. Er ist in Vagha in Italien geboren und lebte eine Zeit lang in Barcelona.

Madrid, 9. August. Der Kolonialminister Castellano, der gestern in Santa Agueda eintraf, stellt einige Einzelheiten des Attentats folgendermaßen richtig: Canovas stürzte, von den Kugeln getroffen, lautlos zu Boden, verlegte sich dabei an der Stirn und verlor das Bewußtsein. Frau Canovas hatte die Revolverkugeln gehört. Sie eilte herbei und stieß Verwundungen gegen den Mörder aus. Dieser erwiderte: „Ich achte Sie als eine ehrenwerthe Dame, aber ich habe meine Pflicht gethan. Ich bin ruhig, ich habe meine Brüder in Montjuich getötet.“

Kopenhagen, 9. Aug. Gestern Abend ging ein furchtbares Unwetter über ganz Dänemark nieder. Nach bisherigen Meldungen aus Jütland sind dafelst 5 Döse und 3 Häuser, auf Daanland zwei Döse, auf Falster die Schule eingeschert, drei Menschen wurden vom Blitz erschlagen.

Leitung.

Für die kreisenden Zergilarbeiter in Dalmatien gingen weitere bei uns ein: C. S. 1 302, R. C. 3 302, Margarine 3 302. Gamma mit dem bereits guttieren: 537 302.

Die Expedition.

Pochwasser.

Vant- Wilhelmshaven. Mittwoch den 11. August: Vorm. — Nachm. 0,6.

Prüfen Sie

wenn Sie ein Bett kaufen wollen, die verschiedenen Geschäfte, welches von denselben Ihnen für Ihr Geld das Beste liefert. Sie können keinen Artikel so schwer beurtheilen, als Bettfedern und Inlettstoffe, und werden Sie nur dann ein gutes Bett erhalten, wenn Sie sich an ein durchaus reelles Geschäft wenden. In unserer Bettm-Ausstellung geben wir Ihnen Gelegenheit, ein Bett leicht beurtheilen zu können, und daß wir Ihnen in Folge unseres großen Umfanges für wenig Geld etwas Gutes liefern, dafür sind wir allgemein bekannt.

Wulf & Francksen.

Immobil-Verkauf.

Das dem Herrn Anton Heinen gehörige

Haus

am **Wanter Hafen** ist bislang nicht verkauft.

Es wird ein fernerer Auffan nicht beabsichtigt und bitte ich Respektanten sich zum Unterhandeln im Laufe dieses Monats bei mir einzufinden zu wollen.

Ich bin ermächtigt, den Zuschlag auf ein nur irgend annehmbares Gebot zu erteilen.

Bant, am Markt.

Mandatar **Schwitters.**

Baupläze-Verkauf.

Im **Mittelpunkte** der Stadt belegene

Baupläze

zu verkaufen. Nachweis

B. G. Bührmann, Baugeschäft.

Verkauf.

Der Pferdehändler **Lübbe Duren** zu Noggentebe läßt am

Sonnabend den 14. d. M.

Nachmittags 1 Uhr anfangend beim **Kautmann'schen Gasthofe** zu **Kopperhöfen**

ca. 20 St. **Littbauer**

Doppel-Ponies

worunter egale Ge-

spanne Apfelschimmel,

Füchse und Rappen,

junge kräft. Pferde

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Neuende, den 9. August 1897.

H. Gerdes, Auktionator.



Pferde-Verkauf.

Für Rechnung der kleineren Viehversicherung werde ich am

Mittwoch den 11. ds. Mts.

Vormittags 11 1/2 Uhr

ein **schweres Arbeits-**

Pferd (Wallach)

7 Jahre alt, im Hof von **Oldenburg** öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu Käufer eingeladen werden.

H. J. Hemmen, Agent der Gesellschaft.



Habe 30 St. große u. kleine

Schweine

billig zu verkaufen.

A. Wessels, Heppens.

Zu vermieten

zum 1. September die beiden Oberwohnungen in dem **Heinen'schen** Hause am Hofenplätze zu **Bant** an ruhige Demohner.

Mandatar **Schwitters,** Bant.
NB. Auch soll der auf dem Hofenplätze stehende sehr geräumige Lagerstuppen vermietet werden und zwar auf sofort.

D. C.

Zu vermieten

zum 1. November cr. eine vierstümmige Unternehmung.

J. Becker, Berl. Peterstraße 2.

Zu vermieten

zum 1. November mehrere 3-, 4- und 5-stümmige Wohnungen.

Frau **M. Weinert's,** Neue Wilhelmsh. Straße 64.

Zu vermieten

zum 1. September eine dreizimm. Wohnung mit Stall und Wasserleitung.

M. Weiske, Bismarckstr. 36 c.

Zu vermieten zum 1. Oktober oder November mehrere drei- und eine vierstümmige Wohnungen mit Zubehör.

Näheres bei **G. Zehrdewohn,** Kopperhöfen, Nützenstraße 25 a.

Zu vermieten

zum 1. November event. früher zwei dreizimmige Oberwohnungen.

G. Zieburg, N. Wilh. Str. 61.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreizimm. Wohnung mit abgeschlossenen Korridor.

H. Rühemann, Wilh. Str. 5c.

Gutes Logis f. einen jg. Mann

Neue Wilh. Str. 40, 1 Tr.

Gutes Logis f. 1 oder 2 j. Leute

Berl. Börsestr. 70, 1 Tr. r.

Freundl. Logis

für zwei anständige junge Leute.

Neubremen, Grenzstr. 48, u.

Gesucht

zum 1. Septbr. ein ordentl. Mädchen.

Frau **Rühemann.**

Gesucht

ein **Schuhmachergehilfe.**

J. Becker, Berl. Peterstr. 2.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Lohnkellner.**

Näheres Rheinischer Hof, Bismarckstraße 5.

Gesucht

auf sofort ein **Aufsicher.** Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** für den Nachmittag.

Neonstraße 1, 1 Tr.

Eine Bohnenschneidemaschine

zu verkaufen.

Bant, Schmiedestraße 8.

Ein fast neuer, **neusilberner**

Wurstfessel

passend für Lokale, ist preismäßig zu verkaufen.

Neue Wilh. Str. 65.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Wieder neu eingetroffen:

Cattun

Cattun

Cattun

Cattun

für Schürzen, Kleider und Bettbezüge — in großer Musterauswahl

Meter 20 Pf.

Einweihung.

In der am **Donnerstag den 12. August** stattfindenden **Einweihungs-Feier** meines der Neuzeit entsprechend modern und elegant eingerichteten Restaurants

Elsasser Hof

beehre ich mich hiermit, meine geehrten Freunde und Bekannten mit ihren Damen ergebenst einzuladen.

Neben Verabreichung durchaus vorzüglicher Speisen und Getränke bei höflicher und prompter Bedienung ist auch für musikalische Unterhaltung Sorge getragen.

Wilhelmshaven, 10. August 1897.

Hochachtungsvoll

Fr. Burmeister.

Druck-Arbeiten aller Art

werden schnell u. sauber angefertigt

Paul Hug, Buchdruckerei, Bant, Neue Wilh. Str. 38.

Bedeutend billiger wie in Jagen. „**Juwentur-Ausverkauf**“
Ein sehr grosser Posten Tischzeug
zu unerreicht billigen Preisen.
Hermann Johannsen, Ecke Bismard- u. Neue Straße.

Allgem. Ortskrankenkasse.

Die Zahlung der Beiträge der 8. Hebung findet bis incl. 14. d. Mts. statt.

Der Rechnungsführer,
Zhaben.



in Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt

pro Pfund 65 Pf.

die Niederlage aus der Fabrik von **A. L. Mohr,** Altona-Bahrenfeld,

von **A. H. Onken,**

Bant, N. Wilhelmsh. Str. 14.

NB. Behellungen, frei Haus geliefert, werden mit größter Pünktlichkeit ausgeführt.

Wegen Räumung

des im östlichen Flügel meines Hauses belegenen Ladengeschäftes verkaufe von heute ab diverse Waaren-Artikel, als:

Kurzwaaren

Steingut

Glaswaaren

Weine

Spirituosen

usw. usw.

zu und unter Einkaufspreisen.

W. Wollermann,

Banter Straße 1.

Aufforderung!

Die betreffenden Herren, die am 19. v. Mts. den **Schügenrock** vom Bahnhofshotel mitgenommen haben, werden hiermit dringend ersucht, denselben binnen 3 Tagen daselbst wieder abzugeben, widrigenfalls Anzeige gemacht wird.

M. J.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag **Vormittag von 8 bis 12 Uhr** im Hotel „**Zur Krone**“ in **Bant** **Sprechstunden** ab.

Rechtsanwalt Carstens, Oldenburg.

F. E. M. H.

Dienstag den 10. August cr., Abends 8 1/2 Uhr

Gemeinschaffl. Gefangtunde

in der „**Arche**“.

Pöhlzichtiges Erscheinen ist Pflicht.

Der **Bundesvorstand.**

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Mittwoch den 11. August

Abends 7 1/2 Uhr

Instruktion im Vereinslokal.

Es sind sämtliche Blousen mit zur Stelle zu bringen. Die fehlenden Kameraden können betr. anderer Blousen nicht berücksichtigt werden.

Das **Kommando.**

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht

zu **Bant.**

Mittwoch den 11. August

Abends 6 Uhr

Außerordentl. Versammlung

bei **H. Kruse** (Banter Hof).

Tagesordnung:

1. Auszahlung des Garantiefonds.

2. Vorkandwahl.

3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist erforderlich. **Der Vorstand.**

„Juwentur-Ausverkauf“

Bedeutend billiger wie in Jagen.

Damen-Sommer-Unterröcke

zu **50 Pf.**

das Stück nur **50 Pf.**

Hermann Johannsen, Ecke Bismard- u. Neue Straße.

Reinigen 1,50 **M.**

neue Feder 1,50 **M.**

Würglas 30 **S.**

J. Schöneboom,

Uhrmach., N. Wilh. Str. 11.

Danksgiving.

Für die vielseitige Beteiligung bei dem Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, Schwester und Schwestern, ferner Allen, die ihren Sorg zu reich mit Kränzen schmückten, sage auf diesem Wege meinen tiefste süßesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Der trauernde Gatte **Peter Janssen.**

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders **Otto**, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Chr. Dring und Frau.